



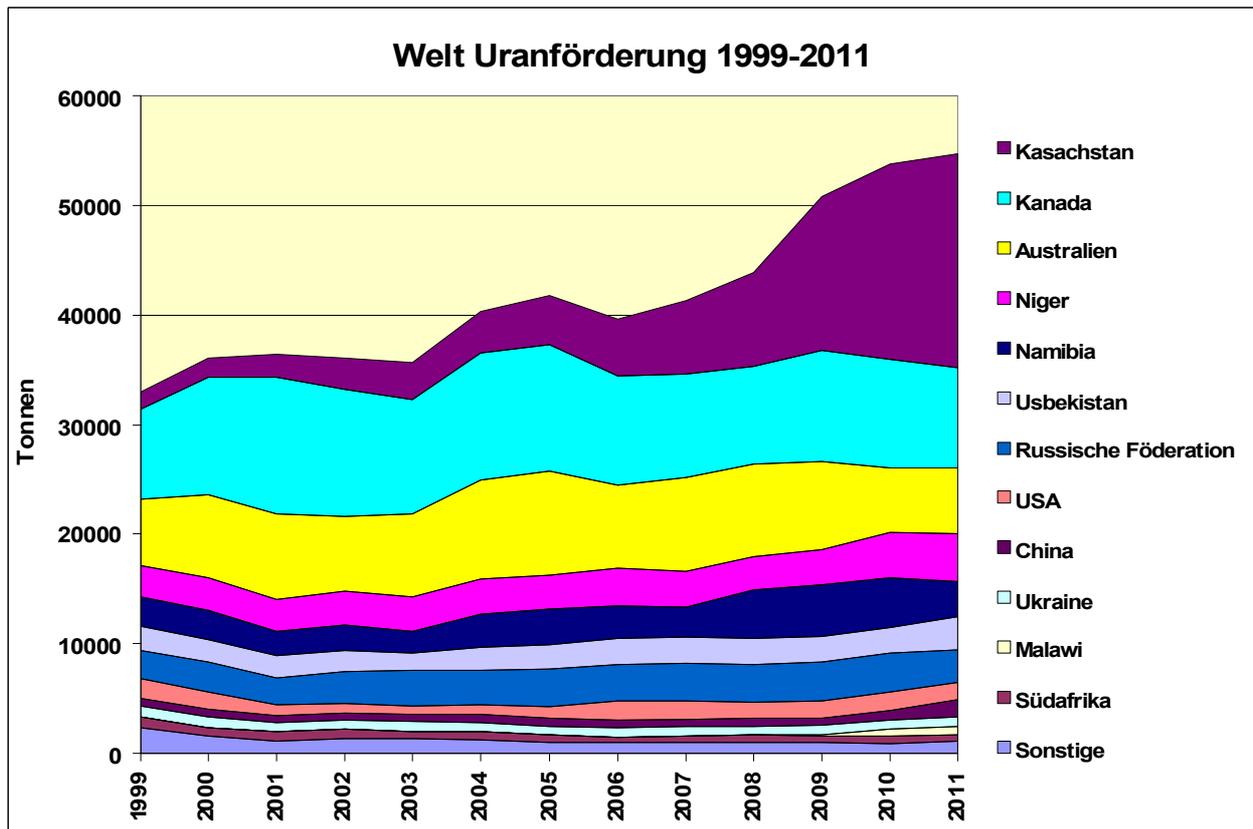
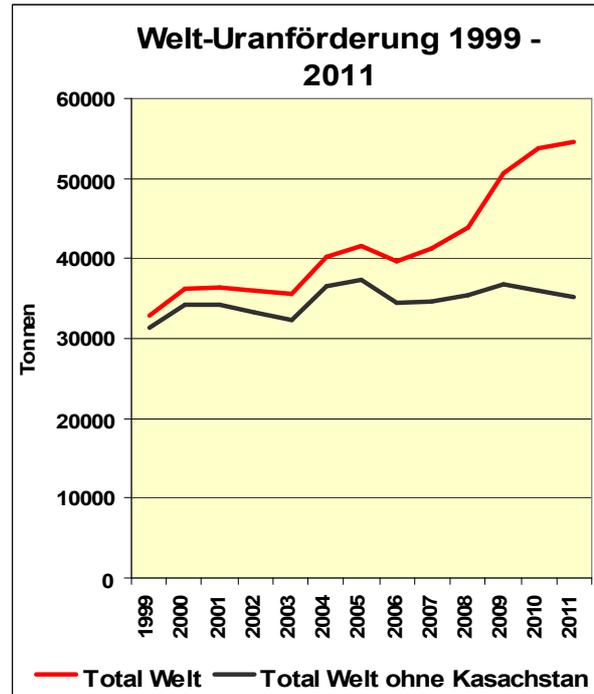
Oberburg, 15. November 2012

Medienmitteilung

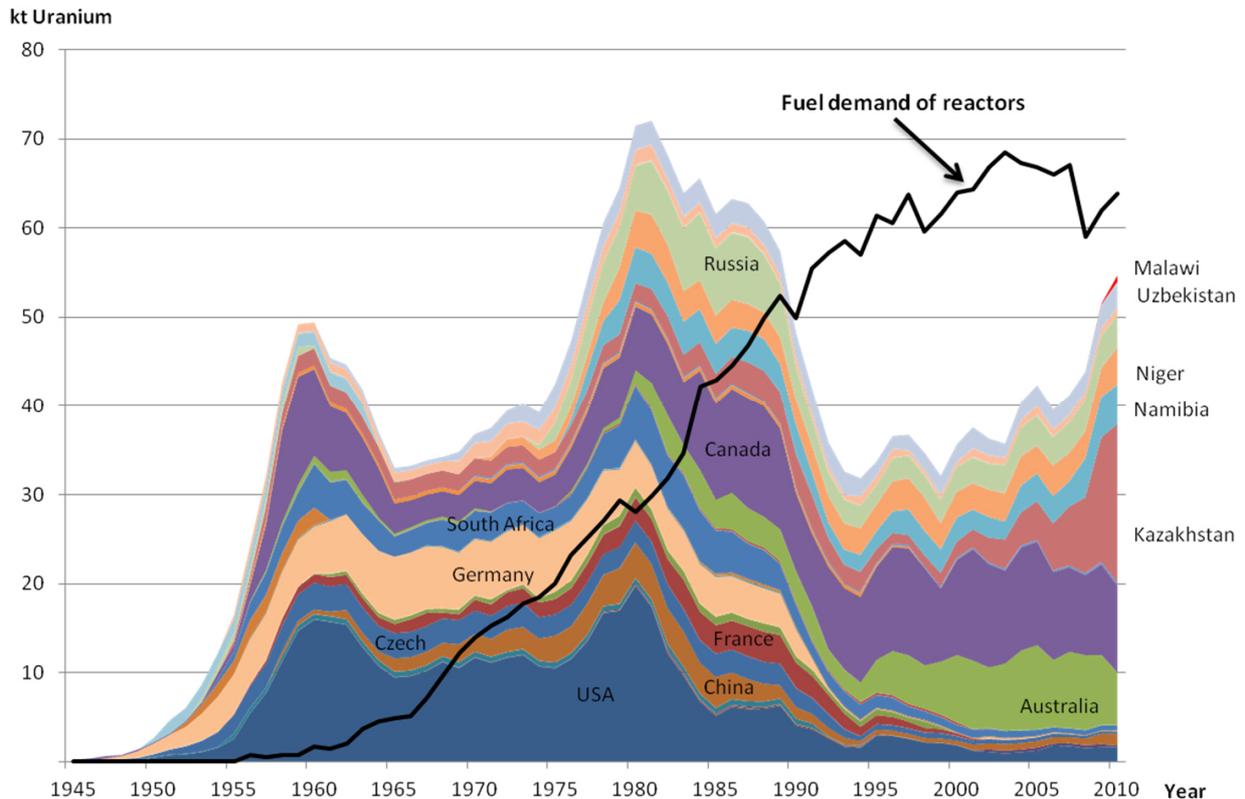
Uran: das wird teuer!

Aktuelle Zahlen über die Förderung und die Reserven von Uran zeigen auf, dass der zunehmende Weltbedarf derzeit nur dank Kasachstan abgedeckt werden kann, und dass die Förderung zunehmend teurer wird.

Lange Zeit, d.h. etwa seit Mitte der 90er Jahre, verharrte die Förderung von Uran mehr oder weniger auf dem gleichen Niveau. Die Umnutzung der Vorräte des in Atomwaffen enthaltenen Urans geht jedoch nun langsam zur Neige. Der dadurch steigende Bedarf kann derzeit nur dank der Mehrförderung von Kasachstan kompensiert werden. Ohne Berücksichtigung von Kasachstan verharrt die Welt-Uranförderung seit Jahren auf dem gleichen Niveau. Mit Malawi hat sich sukzessive ein neuer Uran-Förderstaat etabliert.



Eine den Zeitraum ab dem 2. Weltkrieg erfassende historische Gegenüberstellung des Uranbedarfs für Kernreaktoren mit der tatsächlichen Förderung bestätigt diese Tendenz und zeigt auch auf, dass in der Zwischenzeit früher geförderte Vorräte kaum mehr vorhanden sind. Zusätzlich ist ersichtlich, dass der Bedarf von Uran für Reaktoren kaum mehr ansteigt und tendenziell den Peak überschritten hat, was auch ein deutlicher Ausdruck des Umstands ist, dass Atomkraftwerke keine Zukunftstechnologie darstellen.

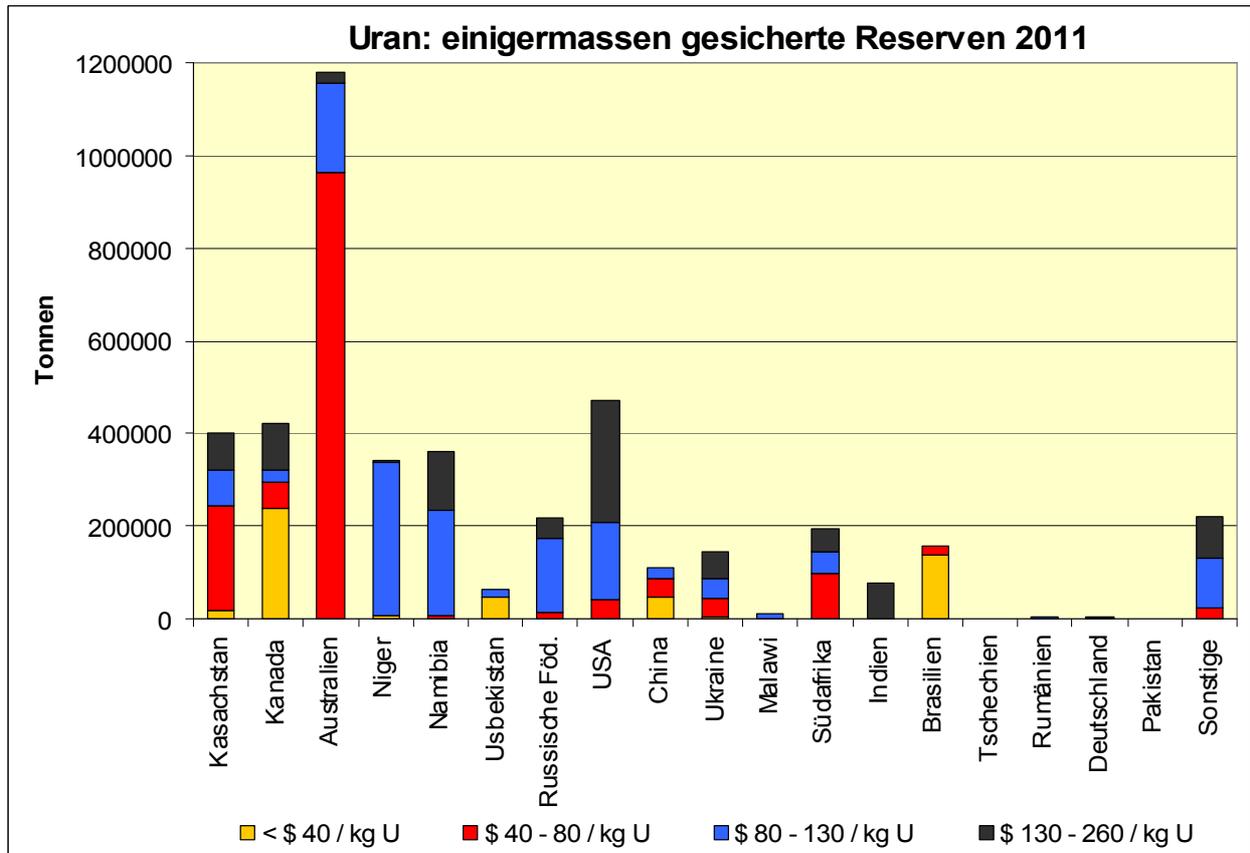


Grafik: Werner Zittel, Ludwig-Bölkow-Systemtechnik GmbH, basierend auf Daten NEA (Nuclear Energy Agency 2012)

Die ausgewiesenen Reserven können nur bedingt mit den Werten der Vorjahre verglichen werden. Uran ist an sich weltweit in nicht unerheblichen Mengen vorhanden. Allerdings sprudelt es nicht einfach wie eine Ölquelle aus dem Boden, sondern muss mit grossem Aufwand gefördert werden. Deshalb werden die Reserven in finanziellen Aufwandskategorien erfasst. Die einigermaßen als gesichert geltenden Reserven wurden bislang in drei Kostenkategorien dargestellt. Durch den steigenden Bedarf wird nun auch der Abbau von Lagerstätten in Betracht gezogen, die mehr als bisher kosten. Dafür wurde neu eine vierte Kategorie geschaffen mit Kosten von 130 - 260 \$/kgU.

Aufgrund dieser Neubewertung der Reserven resultiert eine Zunahme von 1'040'400 Tonnen. Die Zuwächse gehen zu 56.5% zurück auf Reserven in Australien und den USA, die durch höhere Preise nun für den Abbau in Frage kommen. Bei der untersten Kostenkategorie (<\$40/kgU) haben die Reserven um 1'272'500 Tonnen abgenommen. Bei den beiden nächsthöheren Kategorien betragen die zusätzlichen Reserven 689'300 und 700'400 Tonnen. Die neugeschaffene Kategorie mit den höchsten Förderkosten weist Reserven von 923'200 Tonnen auf. Offen bleibt und somit nicht nachvollziehbar ist, ob tatsächlich neue Reserven gefunden worden sind oder ob bloss Reserven, die vorher - weil zu teuer - gar nicht ausgewiesen wurden, jetzt zusätzlich erfasst werden. Vermutlich trifft in erster Linie das zweite zu. Auf jeden Fall ist offensichtlich, dass die Kosten für den Förderaufwand erheblich zunehmen. Dies wird sich entsprechend auf die Strompreise auswirken, namentlich dort, wo ein wesentlicher Anteil der Elektrizitätsproduktion von Atomkraftwerken geleistet wird.

Die statische Reichweite, welche die ermittelten Reserven mit der aktuellen Jahresförderung in Bezug setzt, weist aus, dass die Reserven bei gleichbleibender Förderung noch 80 Jahre hinhalten würden.



Grafik: Jenni Energietechnik AG, basierend auf Daten von WISE Uranium Project

Josef Jenni

International anerkannter Solarpionier und Energiefachmann; El. Ing. HTL;
Gründer und Geschäftsführer Jenni Energietechnik AG, Oberburg BE

Christian Moser

Lic.phil.nat. (dipl. Geograph) / Politologe

Auskünfte:

Jenni Energietechnik AG
Josef Jenni
Lochbachstrasse 22
3414 Oberburg (Schweiz)

Telefon +41 34 420 30 00
E-Mail josef.jenni@jenni.ch